



Die Jazztanz-Gruppe «Mobile» an der harten Arbeit. Unzählige Stunden sind dazu nötig.

◊ Ballett im
◊ Theater am
◊ Käfigturm»

Unendliche Fülle von Empfindungen

Die vielseitige Berner Ballettschule von Michaela Pavlin gastiert am 29./30. November und 6./7. Dezember im «Theater am Käfigturm». Unter Mitwirkung von Gérard Widmer stellt sich das Ensemble erstmals einem breiteren Publikum vor. Das nachmittagsfüllende Programm umfasst klassisches Ballett, Jazztanz und Pantomime.

Michaela Pavlin ist gebürtige Tschechin. Sie hat an der Staatl. Akademie der Musikischen Künste Prag Ballettpädagogik studiert. Als Tänzerin besitzt sie 13 Jahre Bühnenpraxis. Wir treffen uns in Gstaad, wo sie mit ihrer halbprofessionellen Tanzgruppe «MOBILE» im Trainingslager weilt. Sie erzählt von ihrer Arbeit und macht mich neugierig. Ich besuche die Proben.

«MOBILE» besteht aus acht Tänzerinnen und einem Tänzer, alle etwa 20 Jahre alt. Sie kommen einmal in der Woche zusammen und arbeiten an ihrem festen Programm. Hier trainieren sie zweimal drei Stunden am Tag. Ich bin überrascht, wie gut diese Gruppe tanzt. Die Beherrschung der tänzerischen Ausdrucksmittel ist frappierend, deren künstlerische Umsetzung erstaunlich. Der Einsatz, die Freude und der Idealismus dieser jungen Leute ist verblüffend!

Zu Beginn wird trainiert. Michaela Pavlin ist mit dabei. Sie versteht es, mit ihrem Einsatz die Begeisterung der andern zu wecken. Dabei kommt ihr die eigene Tänzerfahrung zugute: Sie weiss über die Gefühle auf der Bühne genau Bescheid.

Nach einer kurzen Pause widmet man sich den Tänzen. Es herrscht eine ruhige, gelöste Stimmung. Die Lehrerin ist gegen jede Art von «Dressurmethoden». Indem sie den Schülern Mitspracherecht an der Choreographie einräumt und auf ihre individuellen Begabungen und Einfälle eingeht, schafft sie ein partnerschaftliches Arbeitsklima. Sie bejaht Vorschläge und Diskussionen, denn diese schliessen eine rein mechanische Ausführung der Tänze aus und inspirieren auch sie selbst. Ein solches Vertrauensverhältnis wirkt sich natürlich günstig aus auf die schöpferische Entfaltung jedes einzelnen.

Die tatkräftige Ballettlehrerin versteht ihre Arbeit am Menschen nicht nur als körperlichen Ausgleich zum Alltag (in dem auf Urtriebe wie Tanz und Spiel fast gar nicht eingegangen wird!), sondern auch als Bewahrung und Entwicklung von Gefühl, Phantasie und Intellekt. Sie will Persönlichkeitsbildung.

Es darf auch gelacht werden

So bietet die hellbeleuchtete Bühne einen lebendigen Anblick. Und zwischen Augenblicken gespanntester Konzentration wird auch gelacht! Die Choreographie besticht in ihrer Klarheit. Michaela Pavlin ist es gelungen, in der künstlerischen Gestaltung und Festlegung der Schritte und Bewegungen einfach zu bleiben: Die Tänze gewinnen an Direktheit, der Zuschauer ist unmittelbar betroffen und angesprochen.



Michaela Pavlin (sitzend) mit zwei Schülern bei den Proben zu «Die Ballade vom Licht».

Aehnliches gilt für die Musik. Zusammen mit René Jenni, der die Technik besorgt, kreierte die tschechische Ballettlehrerin oft eigene Tonschöpfungen. Sie stellt unterschiedlichste Passagen bestehender Kompositionen (von Vivaldi bis Pink Floyd) so zusammen, dass die musikalische Inszenierung den Symbolgehalt der Stücke noch zu steigern vermag.

Die Vorstellung vermittelt eine Ahnung. Sie streift die unendliche Fülle von Empfindungen einer menschlichen Existenz. Sie zeichnet das Bild der Gegensätze, die das Leben ausmachen: Glück und Elend, Anpassung und Auflehnung, Traum und Wirklichkeit, Zeit und Ewigkeit — um nur einige zu nennen.

Pierre Farine